

Frauen kämpfen für ihren Schutz

Gesellschaft Bis zur Jahrtausendwende schützte der Staat Frauen nicht vor häuslicher Gewalt.

In Stuttgart lehnte sich eine Gruppe von 1977 an erfolgreich dagegen auf. Von Barbara Czimmer

Mitleidige Blicke ernteten Frauen früher, wenn sie mit blauen Flecken auf der Straße gesehen wurden. Helfen konnten die Nachbarinnen oder Freundinnen nicht wirklich, häusliche Gewalt galt als Privatsache. Zumindest sahen das die Männer in der Politik und bei Behörden so und haben ihre Haltung bis in die 1990er Jahre hinein eisern verfochten. In Stuttgart aber rebellierten kämpferische, unbequeme Frauen – und gewannen.

In den 70ern gründete sich eine Frauenhaus-Gruppe, die den Opfern von häuslicher Gewalt beistand. Die geprügelten Frauen sollten nicht in ihre Wohnung zurückkehren und dort in Angst, Schmerz und Devotheit leben müssen, sondern sie sollten sich und ihre Kinder retten können.

Die Gruppe gründete 1977 den Verein Frauen helfen Frauen. Der Verein mietete privat Wohnungen für die Gewaltopfer an, zwei Jahre später eröffnete gar die erste Zufluchtsstätte für bis zu 16 Frauen. „Natürlich waren die Frauen und die Helferinnen gefährdet, denn für die Männer, die über Jahre Macht und Gewalt ausgeübt hatten, ist es ja Stress pur, wenn die Frau plötzlich weg ist“, sagt Andrea Bosch, Sozialpädagogin beim Verein Frauen helfen Frauen. Die Männer hätten deshalb – „damals wie heute“ – oft große Anstrengungen

unternommen, den Aufenthaltsort der Geflüchteten ausfindig zu machen, „deshalb gilt bis heute der Grundsatz, die Adresse der Zufluchtsstätte niemandem weiterzugeben und nur eine Postlageradresse anzugeben“. Dass man sich in einer Großstadt wie Stuttgart nicht zwangsläufig über den Weg laufe, sei da durchaus ein Vorteil.

1983 hatten die streitbaren Frauen endlich erreicht, dass in Stuttgart das autonome Frauenhaus öffnen konnte, in dem seither mehr als 5000 Frauen und Kinder Zuflucht gefunden haben. Die Halsstarrigkeit konservativer Kreise hielt bis 2002 an, erst damals trat das Gewaltschutzgesetz in Kraft, mit dem Gewalt und Vergewaltigung in der Ehe nicht länger Privatsache blieben und sich der Staat erstmals zu seiner Verantwortung bekannte. In Stuttgart war der Verein Frauen helfen Frauen damals schon einen Schritt weiter: 2001 wurde die Fraueninterventionsstelle (FIS) eingerichtet.

Diese hilft weiter, wenn die Polizei einschreiten musste und der Partner der Wohnung verwiesen worden ist. Denn das Gewaltschutzgesetz ermöglicht die Wegweisung des Täters und dass ihm ein Näherungsverbot auferlegt wird. Außerdem

greift seitdem die Stuttgarter Ordnungspartnerschaft, die in der Stadt eine Hilfskette bildet, die von der Beratung über die Polizei bis hin zu den Ämtern bei der Stadtverwaltung reicht. Beratung nach der Flucht, Beratung für Frauen, die noch schwankend sind in ihrer Entscheidung, Beratung für Paare, die ihre Beziehung gern ohne Angst und Gewalt fortsetzen möchten, Online-Beratung – das Spektrum des Vereins ist breit und nimmt von Jahr zu

Jahr zu. Mehrere 100 Anfragen im Jahr erreichen den Verein. „Wir sind mithilfe von Spendengeldern immer in Vorleistung gegangen“, sagt Andrea Bosch. Sie lobt den Gemeinderat: „Die Stadträtinnen haben unsere Themen

immer parteiübergreifend in ihre Fraktionen getragen.“ Nur ein neues Quartier für die 40 Plätze des Frauenhauses hat noch niemand anbieten können.

Jubiläumsfeste Am Samstag, 30. September, 18 Uhr, findet ein Benefizkonzert in der Schlosskirche im Alten Schloss statt; am Samstag, 25. November, 18 Uhr, ein Erzählalon im Württembergischen Kunstverein am Schlossplatz; am Montag, 16. Oktober, 18 Uhr, eine Vernissage im Haus der Katholischen Kirche.

1983 erkämpften
Frauen in Stuttgart
das autonome
Frauenhaus.